

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Bezugspreis: 20000 Mark für einen Monat ohne die Post, gebührt für Zustellung, Es ist nur Postbezug zulässig

Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend
Das einzelne Exemplar kostet 2500 Mark, Porto extra

61. Jahrgang

Leipzig, den 22. September 1923

Nummer 86

Die Verhandlungen der Tariffkommission

am 20. September führten trotz mehrstündiger Beratungen zu keiner Verständigung. Die Gehilfenvertreter forderten grundsätzliche Fortführung des Indexlohns unter Erhöhung des Multiplikators auf 80, um die zukünftige Entlohnung näher an die Kosten der Lebenshaltung in der Verbrauchswoche heranzubringen. Die Prinzipalsvertreter lehnten jedoch jegliche Bindung an die Reichsindexziffer wiederum ab, weshalb die Verhandlungen gegen Abend ergebnislos abgebrochen und die Entscheidung dem Zentralschlichtungsamt überwiesen wurde, dessen Zusammentritt für den nächsten Tag (21. September) festgesetzt wurde. Auch die Frage einer andern Regelung der Sonderzulagen für das besetzte Gebiet wurde dem Zentralschlichtungsamt überwiesen. Da der Abschluß vorliegender Nummer vor diesem Termin erfolgen mußte, kann über die Entscheidung des Zentralschlichtungsamts erst in nächster Nummer berichtet werden.

Der Bezugspreis für den „Korrespondent“ im Oktober 1923

Unsre Bekanntmachung in Nr. 84 wird dahin ergänzt, daß, nachdem der Börsenverein der Deutschen Buchhändler die Schlüsselzahl für die Zeitungsgruppe 2 auf 21 Millionen für den Monat Oktober festgesetzt hat, der Bezugspreis für den „Korrespondent“

4200 000 Mark

Beträgt (Grundzahl 20 Pf. \times 21 000 000 Schlüsselzahl).

Wir ersuchen nochmals, unserm Organe das seither entgegengebrachte Interesse auch ferner durch zahlreiches Abonnement zu bekunden. Der neue Bezugspreis hält sich noch in erträglichen Grenzen und wird das Erscheinen des Verbandsorgans gesicherter gestalten.

Der Vorstand.

Verbandsbeitrag und „Korr.“-Preise

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die von dem „Lustitus“ und dem „Reichsverderber“ Hermes (wie nun sogar die reaktionären „Leipziger Neuesten Nachrichten“ die verfloffene Finanzgröße Deutschlands der Verachtung preisgeben) so generös auf allgemeine Kosten des deutschen Volkes ausgehaltenen schwerindustriellen Kreise im Westen mit ihren verbrecherischen Börsenattentaten an der Kölner Börse auf die Mark auch eine Lahmlegung der deutschen Gewerkschaften beabsichtigen. Die infame Geldentwertung ist ja das schlimmste Kampfmittel. Damit kann alles ausgehöhlt werden. Wenn es nicht in offenem Kampfe gelingt, die Kraft der Organisationen der Arbeiter zu brechen, dann wird der Weg der Aushöhlung versucht, um schneller und ohne jedes eigene Risiko zum Ziele zu kommen; auch wenn darüber die Produktion erschlagen wird. Man geht da gleich in drei Richtungen vor: durch das Tempo der Geldentwertung ein Nachkommen mit den Gewerkschaftsbeiträgen zu verhindern, durch die rasende Verteuerung der Rohstoffe (Papier, Farben usw.) den Gewerkschaften die Aufrechterhaltung ihrer Verbandsorgane fast unmöglich zu machen, dann durch die zum Zwecke der Steuerhinterziehung und des Lohnbruchs an sich massenhaft herbeigeführte Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit, ja durch direkte Betriebsstilllegungen das Beitragseinkommen der Gewerkschaften so weit als möglich zu verringern. Gegen diesen konzentrierten und oben-

drein auf maskierten Anriff des Großkapitals haben die Gewerkschaften seit einer Reihe von Wochen einen sehr schweren Stand.

Unser Verband entgeht diesen Zwangsläufigkeiten auch nicht. Er ist ja nur ein Kad in dem immer mühseltiger gehenden großen Getriebe. Deshalb hat er, haben vor allen Dingen seine Mitglieder alles zu tun, daß die Organisationsmaschinerie nicht in Leerlauf gerät. Wir haben in Nr. 24 d. J. einen Entwicklungsangang des Beitragswesens im Verbandsorgan gegeben. Seitdem sind die vereinselten Trompetenstöße über die zu hohen Beiträge verstummt, denn es ist nachweislich, daß in früherer Zeit verhältnismäßig höhere Beiträge entrichtet wurden. Wer allerdings die Buchdruckerlöhne der Zeit seit zu hoch findet, dem werden auch die Beiträge zu hoch sein. Das kann jedoch nur auf die Kreise der „Zeitschrift“ zutreffen, aus der ja manchmal abgrundtiefe Weisheiten über den Verbandsbeitrag erklingen. Aber von Gehilfen Seite über zu niedrige Löhne jammern und über die Höhe des Beitrages klagen, das ist ein Konfess, denn bekanntlich folgt der Beitrag doch dem Lohne. Wer in den Nummern 77 und 81 die Artikelensendungen über den Verbandsbeitrag und die Geldentwertung gelesen hat, wird daraus mit Genugtuung empfunden haben, daß draußen das Verständnis für flotteren Gang der Kassemaschinerie reger zu werden beginnt. Die dieser Erkenntnis leider noch vielfach entgegenstehenden veralteten Methoden vierzehntägiger oder gar monatlicher Beitragsablieferung und entsprechend langsamer Weiterleitung der aufgeschickten Gelder mühen da einfach vorisfuktil an. In einer Zeit, wo der schnellste Geldumsatz noch die einzige Wirtschaftlichkeit bietet, ist ein solches Kleben am Alten einfach unwürdig für Funktionäre einer modernen Gewerkschaft. Die Absichten der Gewerkschaftsfeinde werden dadurch unbewußt noch gefördert. Aus den Mitglieder Reihen selbst sollte auf Abstellung bestehender örtlicher Mißstände im Kassenewesen gedrungen und vor allem auch auf größte Sparsamkeit gehalten werden. Der Verband wird ja nicht so zögernd mehr wie in den letzten fünf Wochen mit der Beitragserhöhung vorgehen können bei den ganz enormen Ansprüchen auf dem Unterflügelungsgebiete und angesichts der tatsächlichen Verwaltungskosten; von 270 000 Mark auf 2 500 000 ist im Hinblick auf die doch auch für unsre Verhältnisse zwangsläufige Geldentwertung wohl nur bescheiden. Die 6 Millionen in der nächsten Woche zeigen ja schon ein andres Tempo an. Wenn man vernimmt, daß der Neudruck eines bestimmten Unterflügelungsformulars allein für das zu verwendende Papier 6 Millionen Mark erfordert, dann fragt man sich, wie denn alles klappen soll mit den Leistungen der Organisation. Es ist also dringend notwendig, in diesen geldmordenden Zeiten alles in starkem Fluß zu halten und für die Organisation zu noch größeren Opfern bereit zu sein.

Der Vorstand gibt in dieser Nummer bekannt, in welcher Weise sich die Bezugspreisneugestaltung für den „Korr.“ am 1. Oktober vollziehen wird. Die neue Preisfestsetzung unter Ausschaltung der einzelnen Verlage hat also nicht den schlimmen Charakter angenommen, den man wohl befürchten konnte. Der Börsenverein der Deutschen Buchhändler hat mit der Einführung des Schlüsselstems für die Zeitschriften Mäßigung an den Tag gelegt, wenn man berücksichtigt, daß die am 16. September getroffene Festlegung mit 21 Millionen bis Ende Oktober vorhalten soll. Wir haben uns selbst beim Börsenverein darüber erkundigt; es wurde wohl gesagt, daß angesichts der sich überstürzenden Verhältnisse die Zeitschriftenverleger große Bedenken hegen, auf so verhältnismäßig lange Zeit an einen Preis gebunden zu sein, wo namentlich auf dem Papiermarkt Vorausberechnungen überhaupt nicht mehr möglich wären, aber die Post könne aus technischen Gründen auf kürzere Fristen nicht eingehen. Unter diesem Gesichtspunkte sind die 4 200 000 M. denn auch nicht hoch; der Wuchererschlüssel war ja am 20. September bereits auf 30 000 000 gestiegen. Wie wird er Ende Oktober stehen? Dann ist zu berücksichtigen, daß von dem Bezugspreis ein Schlüsselbeitrag abgeht, dann die Postgebühr und ferner die von der Post erhobene Verbandsbeitragsgebühren. Zusammen erniedrigen sich die 4 200 000 M. da durch nicht unwesentlich. Daß dieser Millionenbetrag nur 13 Pf. in Friedenswährung sind, sei nur nebenbei bemerkt.

Nach dem amtlichen Dollarkurs vom 19. 9. kostet 1 kg „Korr.“ Papier (20 Goldpfennige) 1335942 M., das Gram ein 1335942 M. Eine achteitige Nummer wiegt 15 g und es würde demnach das Papier dazu 200341 M. kosten. Wenn im Oktober vier achteitige und fünf

vierseitige Nummern herauskommen, so würde, vorausgesetzt, daß sich der Markkurs nicht weiter verschlechtert, allein das Papier für je ein Exemplar dieser neun Nummern auf 1.305.486 M zu stehen kommen! Wenn wir noch mitteilen, daß die sechsmalige achtsseitige Nummer, die vom Sonntag zum Montag fertiggestellt wurde und schon dem höheren Preiskurs lieferte unterliegt, annähernd 11 Milliarden nur für Satz und Druck (also ohne Papier) kostet und die vorletzte, ebenfalls achtsseitige Nummer rund 6 Milliarden, dann wird es jedem wohl wie Schuppen von den Augen fallen, wohin wir mit dem Rückvergütungsabonnement von 10 000 M. im September gekommen sind. Im Juli 750, August 2 000, September 10 000 M. für Verbandsmitglieder Bezugspreis, das bedeutet den elakten Ruin für den Verband. Die Rückgewährung mußte also fallen zum Oktober. Das den Mitgliedern zugemutete Opfer ist selbst im Übergangsstadium nicht groß, wenn man die Wirkung der mühsamen Grundzahl (20 M.) beim „Korr.“ in Vergleich stellt zu den Preisen anderer Zeitschriften. Die „Zeitschrift“ (zweimal wöchentlich erscheinend) soll im Oktober 22 500 000 M. kosten, das Faktorenorgan (dreimal monatlich) 5 405 000 M., „Typograph“ (einmal wöchentlich) 15 010 000 M., „Buchdruckerwoche“ (einmal) 15 755 000 M., „Papierzeitung“ (zweimal) 14 710 000 M., das monatlich erscheinende „Gewerbe- und Kaufmannsgericht“ kostet gar 6 550 000 M. Diese Blätter haben während der letzten Monate obendrein meistens von ihren Abonnenten Nachzahlungen verlangt. Was könnte der „Korr.“ da beanspruchen bei seinem bisher spottbillig gewesenen Abonnement! Allerdings haben wir auch direkt vor dem Zusammenbruch gestanden, und es wird bis Mitte Oktober fast ausschließlich nur vierseitige Nummern geben, um aus den größten finanziellen Schwierigkeiten herauszukommen. Wer also mithelfen will, dem „Korr.“ wieder seine alte Bedeutung als Führer auf allen Gebieten der Arbeiterbewegung zu geben, ihn als Disziplinsorgan der deutschen Buchdrucker im alten Eifer am Werke zu sehen, der wirt jetzt darauf hin, daß niemand abspringt als Abonnent. Den „Korr.“ jetzt auf seinem Abonnentenstand zu halten, wird ein gewerkschaftlicher Prüßlein für die deutschen Buchdrucker werden! Leider haben einige Gaue sich förmlich überstürzt mit der Abschaffung des Obligatoriums. Da diene der Gau Leipzig zum Vorbild, wo jedes Mitglied seinen „Korr.“ weiter bekommen soll, obwohl kaum ein Sechstel der Mitglieder voll arbeitet und die Beitragssumme infolgedessen niedrig ist, außerdem aber auch vier Personen für das Austragen zu bezahlen sind. Was der „Korr.“ dem Verbandsorgane so fort bei der Post bestellbar wird. Die Zustellungsgebühr durch die Post beträgt 10 000 M. für den Oktober.

Der Anzeigenpreis ist auch zu sehr zurückgeblieben: 3000 M. für die einzelne Zeile und 12 000 M. für solche Anzeigen, die nicht mehr kommen! Wie unnatürlich der jetzige Preis ist, beweist am besten die Tatsache, daß in den meisten Fällen für die sogenannten kleinen Anzeigen bedeutend größere Beträge eingesandt werden, als die wenigen Zeilen erfordern. Die Selbstkosten werden tatsächlich bei weitem nicht gedeckt. Man sehe wie beim Bezugspreis doch nur einmal auf die bei Tageszeitungen üblichen Inzertionsgebühren. Die Verbandsleitung wird die neuen Anzeigenpreise noch bekanntgeben. Weiteres ergibt sich aus dem Inseratenteil in dieser Nummer; was alles möglich ist, auch aus dem „Briefkasten“.

Wir appellieren nicht groß, sondern wir erwarten von dem gewerkschaftlichen Verständnis der Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, daß die Organisationsleitung nach aller Möglichkeit von der unverhältnismäßig großen finanziellen Bindung an den „Korr.“ frei kommt und mit dem nun hoffentlich endlich besser funktionierenden und richtig einestellten Beitragswesen dann allen Anforderungen dieser schweren Zeit gewachsen ist. Dann wird der Verband und sein Organ mit den Ausschöpfungspolitikern auf unserm gewerblichen Kampffeld auch leichter fertig werden.

Zur Situation

Seit dem 10. September sind in Bries über 60 Kollegen ausgesperrt. Sie waren in den dortigen Geschäftsbücher- und Papierwarenfabriken Heinze und Löwenthal beschäftigt und wurden auf die Straße geworfen wegen strikter Ablehnung eines Sondertarifs, dessen Lohnsätze mehr als ein Drittel niedriger waren als der Reichstarif. Letzterer soll in Bries unter keinen Umständen mehr Geltung haben. Die Prinzipale Heinze und Löwenthal sind die führenden Hauptvorstandsmitglieder des Provinzbuchdruckervereins, der angeblich die Interessen der mittleren und kleinen Druckereien vertritt. Unbegreiflich ist es, daß sich die kleinen und mittleren Prinzipale in Schlesien ausgerechnet Besitzer großer Fabriktriebe und vielfache Milliarden, bei denen die Buchdruckerei mehr oder weniger Nebenbetrieb ist, als Führer bestellen. Herr Löwenthal ist der librische Buchdruckerwelt kein Unbekannter mehr infolge seines Ansehens bei tariflichen Lohnverhandlungen in Leipzig, bei welcher Gelegenheit er der Gehilfenschaft den „guten“ Rat geben zu müssen glaubte, den Sämlichkeiten enger zu schmalen. Selbst hat dieser menschenfreundliche Herr das nicht nötig als Milliardenverdiener an Auslandsaufträgen. In den beiden Brieser Betrieben sollen die Löhne der Buchdrucker gekürzt werden, um in Zukunft auch die große Zahl der übrigen Arbeiter und Arbeiterinnen im Lohn niedrig halten zu können, um — wie gesagt wird — konkurrenzfähig zu bleiben. Da den ausgesperrten Kollegen auf Betreiben der Unternehmer die Erwerbslosenunterstützung vorenthalten wird, sind große Mittel erforder-

lich, um die Pläne der beiden Preiskämpfer unter den Brieser Prinzipalen gegen den Reichstarif zunichte werden zu lassen. Die Gesamtgehilfenschaft wird es unter diesen Umständen an moralischer und finanzieller Unterstützung der in Bries Ausgesperrten sicherlich nicht fehlen lassen.

Aus einer Reihe von Zuschriften und Versammlungsberichten, die bei uns eingingen, geht klar hervor, welche starke Unzufriedenheit in der Gehilfenschaft ausgelöst wurde über das höchst unzureichende Ausmaß der schiedsrichterlichen Lohnfestsetzung für die Woche vom 8. bis 14. September. Die schärfste Zurückweisung erfuhr das Resultat in Rheinland-Westfalen, speziell im besetzten Gebiet, wo die Feuerung noch gigantischere Formen angenommen hat als im übrigen Deutschland. In einer ganzen Anzahl von Städten, u. a. in Köln, Düren, Essen, W.Gladbach, Dortmund, Krefeld, Elberfeld und Düsseldorf kam es zu örtlichen Lohnbewegungen, die zu wesentlich günstigeren Abschlüssen führten. — In Zwickau erklärte eine außerordentliche Mitgliederversammlung die Annahme des Schiedspruchs als völlig ausgeschlossen. Nach eingehender sachlicher Debatte wurde beschlossen, dem örtlichen Prinzipalen am 15. September ein befristetes Ultimatum zu stellen mit der Forderung eines 100prozentigen Zuschlages für die abgelaufene Lohnwoche und einer Erhöhung des Lokalauschlages von 20 auf 25 Proz. Bei Nichtbewilligung der Forderungen sollte die Arbeitsniederlegung erfolgen. Diese ist inzwischen zur Tatsache geworden, aber auch bereits wieder beendet. Der Streik fand dadurch seine Erledigung, daß die gestellte Forderung zu 75 Proz. genehmigt wurde. Außerdem erfolgte eine Lokalauslagserhöhung von 20 und 25 Proz. — In Erfurt beschloß eine Mitgliederversammlung mit dem nämlichen unzureichenden, von den Prinzipalen aber trotzdem abgelehnten Lohnabkommen für die Woche vom 8. bis 14. September. Die Versammlung ließ keinen Zweifel darüber, daß die Stellungnahme der Prinzipale eine triviale Herausforderung der am Hungertuche nagenden Gehilfenschaft ist. Wenn die Gehilfen, die in ihrer übergroßen Mehrzahl infolge Kurzarbeit noch dazu mit der Hälfte des unzureichenden vollen Lohnes sich abpeiseln lassen müssen, eines schönen Tages, von der Verzweiflung gepackt, den Unternehmern den Kampf anfangen, dann falle die ganze Verantwortung auf die letzteren selbst. — Im Bezirk Altenburg, außer den Orten Göhns und Schmölz und der „Altenburger Volkszeitung“, wurden die ersten Inberlöhne nicht anzuerkannt. Dagegen wurden den Gehilfen Sonderlarische von den Prinzipalen angeboten, aber von den ersteren ganz entschieden abgelehnt. Einklagungen beim Gewerbegericht waren die Folge, und nach mehreren Wochen kam der Lohn, stark entwertet, zur Ausschüttung. Kurzarbeit ist allgemein eingeführt und Massenentlassungen sind erfolgt. — In Bremen nahm eine außerordentliche Generalversammlung Stellung zu dem Schiedspruch des Zentralarbeitsamts, der in der Spitze einen Lohn von 110 Millionen brachte. Bei der herrschenden ungeheuren Feuerung gekelte die äußerst erregte Versammlung den Spruch als geradezu verhöhrend und unter aller Kritik stehend. Vom Verbandsvorstande wurde gefordert, sofort alle Mittel und Wege zu benutzen, die zu einer Verbesserung führen, andernfalls die Bremer Buchdrucker die Verantwortung ablehnen müßten für alle sich aus dem Lohnabkommen ergebenden Weiterungen.

Allgemeine Rundschau

Nachahmenswerte Beispiele. Die Prinzipale der Buchdruckereien von Sonneberg i. Th. haben, die völlig unzulängliche Lohnzulage einsehend, am Freitag, 14. September, an ihre Gehilfen die Summe von 150 Millionen ohne jeden Abzug zur Ausschüttung gebracht. Meisterprüfung. Vor der Handwerkskammer in Münster i. W. bestand Kollege Richarz Gagg aus Bocholt i. W. die Meisterprüfung mit dem Prädikat „Gut“.

Schlüsselzahl für das Buchdruckgewerbe. Im Verlaufe des Monats September hat die vom Deutschen Buchdrucker-Verein festgesetzte Schlüsselzahl für das Buchdruckgewerbe binnen weniger Tage erhebliche Erhöhungen erfahren. Sie betrug am Monatsersten 128 000, am 5. September 160 000, am 8. 240 000, am 12. 350 000, am 15. 720 000 und erreichte am 19. September die erste Million.

Aufhebung des „Zeitschrift“-Obligatoriums. Vom Hauptvorstand des Deutschen Buchdrucker-Vereins ist lektthin unter Berücksichtigung der allgemeinen Wirtschaftslage beschlossen worden, vom 30. September d. J. an die kostenfreie Lieferung der „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ an die Mitglieder der Prinzipalsorganisation einzustellen und diese auf das Postabonnement zu verweisen.

Einstufige Zeitungsverleger. Einer Mitteilung der Zeitungsverleger des Kreises Solingen an das zeitungslesende Publikum über die unabwendbare Notwendigkeit einer Nachforderung von 15 Millionen Mark für die zweite Hälfte des September fügte die in Opfaden erscheinende „Vergaltige Post“ einen Appell an die Treue ihrer Abonnenten hinzu. Darin bemerkte das Blatt zur gegenwärtigen Lage des Gewerbes im allgemeinen und der Buchdrucker im besonderen u. a. folgendes: „Johannes Gutenberg würde sich im Grabe umdrehen, wüßte er, wie es mit dem Buchdruckgewerbe, vor dem Kriege an der Spitze marschierend, heute bestellt ist. Kein Industriezweig, kein andres Handwerk im Vaterlande, befindet sich in einer solchen furchterlichen Lage. Der Kölner Straßenkehrer steht im Einkommen himmelhoch über dem Buchdrucker, die Erwerbslosen verdienen 50 Proz. mehr wie der beste Jünger der Schwarzkunst. Wir wenden uns an das soziale Empfinden

